



Eine Lokalzeitung im chilenischen Osorno lehnte diese Todesanzeige eines Opfers von Pfarrer B. ab.

Der Schmerz bleibt bis heute

Ein deutscher Pfarrer soll über Jahrzehnte in Chile Kinder missbraucht haben. In seiner Heimatgemeinde am Niederrhein wusste man davon nichts. Wie kann das sein?

VON JONAS SEUFERT UND FERNANDO LAVOZ

Der deutsche Pfarrer Paul B. muss sein früheres Leben in Chile geliebt haben. Nach seinem Tod am 14. Juli 2018 in einem niederrheinischen Altenheim heißt es in einem Nachruf der Lokalzeitung, der deutsche Pfarrer habe den direkten Kontakt zwischen Gläubigen und Geistlichen in Lateinamerika sehr geschätzt. Auch die Bescheidenheit der katholischen Kirche in Lateinamerika. 40 Jahre lang lebte B. in Osorno, im Süden Chiles.

Auch die Lokalzeitung von Osorno druckte wenig später eine Traueranzeige. Doch kurz darauf weigerte sie sich, eine zweite Anzeige zu veröffentlichen. Ein älterer Herr wollte sie schalten, sie war auch Paul B. gewidmet. »Er ging nach Deutschland, um ungestraft zu sterben«, konnte man da lesen. »Der Schmerz, den er im Leben verschuldet hat, bleibt bis heute.« Gezeichnet: »ein Überlebender seiner Taten«.

Dabei war Pfarrer B. in Osorno und in seiner Heimatgemeinde Rees am Niederrhein als Wohltäter bekannt, als strenger, aber freundlicher Missionar. Die Anzeige jedoch verweist auf einen bislang unbekanntem Teil im Leben von Paul B. Einen Teil, der offenbar schon unmittelbar mit seiner Ankunft 1964 begann. Pfarrer Paul B., so lautet der Vorwurf, hat über Jahrzehnte Kinder und Jugendliche sexuell missbraucht.

Zwei offizielle Aussagen von Betroffenen sind bislang beim Bistum in Osorno eingegangen. Sie beziehen sich auf Ereignisse aus den 1960er- und 1970er-Jahren. Darüber hinaus gibt es Hinweise, dass es auch in den Achtzigerjahren zu Übergriffen kam – und dass der damalige Bischof Miguel Caviedes und sein Nachfolger von den Vorwürfen wussten.

Der vollständige Name des Pfarrers ist der Redaktion bekannt. Die Vorwürfe wegen sexuellen Missbrauchs von Jugendlichen und Kindern wiegen schwer – bislang kam es jedoch zu keiner rechtlichen Feststellung in diesem Fall.

Im März dieses Jahres berichtete Christ&Welt über den chilenischen Exbischof Francisco Cox, der nach Deutschland floh, um sich vor Missbrauchsvorwürfen aus Chile zu schützen – und der in Deutschland wieder übergriffen wurde. Cox

wartet momentan in Chile auf den Fortgang des Gerichtsverfahrens. Infolge der Berichterstattung meldete sich eine Gruppe von Betroffenen aus dem chilenischen Osorno bei Christ&Welt. Sie erzählten von Anschuldigungen gegen zwei deutsche Geistliche – einer davon ist Paul B.

In Osorno sagen viele Gläubige übereinstimmend: Die Übergriffe von Paul B. waren ein offenes Geheimnis. In Deutschland hingegen wusste davon niemand. B. war nach seiner Rückkehr noch rund 15 Jahre in seiner Heimatgemeinde Rees am Niederrhein aktiv.

Der Fall von Paul B. ist einer von Zehntausenden Missbrauchsfällen, die die Kirche rund um die Welt in Atem halten. Aber an ihm wird ein Aspekt besonders deutlich: Die Internationalität der katholischen Kirche machte es Tätern jahrzehntelang leicht, ihre Taten zu verschleiern. Erst jetzt werden diese Biografien Stück für Stück aufgearbeitet.

Es war das immer gleiche Muster: Wenn sich Betroffene sexualisierter Gewalt an die Bistümer wandten, wurden Pfarrer und andere Geistliche oft versetzt – ein paar Pfarreien weiter oder in ein anderes Bistum. Nach außen wurde geschwiegen oder gar vertuscht, Opfer wurden manchmal angehört, aber danach ziemlich sicher hingengelassen. Das war die erschütternde Erkenntnis, die die Tageszeitung »The Boston Globe« Anfang 2002 enthüllte und so den Grundstein für den Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche weltweit legte. In den Jahren danach zeigte sich, dass die Bistümer in vielen anderen Regionen der Welt ähnlich vorgegangen waren. In Deutschland waren laut einer Studie sechs Prozent aller Geistlichen Täter – und das sind nur diejenigen, deren Fälle in Akten der Bistümer verzeichnet sind.

Paul B. verließ Chile Anfang der 2000er und arbeitete bis kurz vor seinem Tod im Bistum Münster. Er konnte die Gerüchte und Vorwürfe einfach in Chile zurücklassen und nach Deutsch-

land zurückkehren. Erst nach seinem Tod haben die vermeintlichen Taten des Pfarrers den Niederrhein erreicht – das Bistum Münster, die Gemeinde in Rees, Bekannte und Angehörige des Pfarrers. Es war eine Frage der Zeit. Öffentlichkeit endet heute nicht mehr an einer Landesgrenze. Das verbindet auch Bistümer miteinander, die nicht gewohnt waren, miteinander zu kommunizieren.

Wegbegleiter in Deutschland und Chile beschreiben B. als frommen, freundlichen Mann mit konservativen Ansichten. B. setzte sich für arme Gläubige in den Gemeinden ein und arbeitete zeitweise im Jugenddorf des bekannten deutschen Pfarrers Peter Kliegel in Osorno mit. Jugendliche vom Land wohnten dort mit ihren Familien in der Stadt, damit sie zur Schule oder Universität gehen konnten. Kliegel erinnert sich noch heute an B.: »Er war ein guter Jugendführer.«

In den vier Jahrzehnten, die B. in Chile verbrachte, riss auch der Kontakt zu seiner Heimatgemeinde am Niederrhein nie ab. Er besuchte sie regelmäßig, sammelte Spenden und Kleidung für die Gemeindeglieder in Chile. Er war, aus deutscher Perspektive, ein vorbildlicher Pfarrer auf Mission.

B. wurde 1936 in der Nähe von Millingen am Niederrhein geboren, wenige Kilometer von der niederländischen Grenze entfernt. Er machte eine Ausbildung zum Bäcker und arbeitete im Geschäft seiner Eltern. Nach einem Unfall, den er nur knapp überlebt haben soll, beschloss B., Pfarrer zu werden. Ein »Spätberufener«, sagen seine damaligen Wegbegleiter. Anfang der 1960er-Jahre lernte er den chilenischen Bischof Francisco Valdés kennen, der in Deutschland auf der Suche nach Gläubigen und Priesteranwärtern war, die mit ihm das frisch gegründete Bistum in Osorno aufbauen sollten. Es war eine Zeit, in der in Deutschland die Priesterseminare noch gut gefüllt waren. Nicht jeder Anwärter bekam sofort eine Stelle. Die Mission im Ausland war für viele eine Alternative.

B. folgte Valdés mit etlichen weiteren Seminaristen. Er studierte von 1964 bis 1969 an einem chilenischen Priesterseminar Theologie und Philosophie und wurde anschließend in Deutschland von Bischof Valdés zum Priester geweiht. Auch nach seiner Rückkehr nach Deutschland unterstand er weiter dem Bistum Osorno. B.s Karriere ist ein Weg des langsamen, aber kontinuierlichen Aufstiegs. 1997 wurde er Pfarrer in der Kathedrale San Mateo Apóstol, der Hauptkirche des Bistums Osorno.

Um zu verstehen, warum die Vorwürfe erst jetzt herauskommen – nach dem Tod von Paul B. –, muss man wissen, mit welcher Wucht der Missbrauchsskandal in den vergangenen zwei Jahren in Chile eingeschlagen hat. Die chilenischen Staatsanwaltschaften ermitteln mittlerweile gegen Hunderte von Geistlichen im ganzen Land. Osorno ist das Bistum, in dem sich der Skandal verdichtet.

Alles begann im Jahr 2010, als bekannt wurde, dass der einflussreiche Priesterausbilder Fernando Karadima über Jahrzehnte Jugendliche missbraucht hatte. Karadima war eine Art Mentor für viele Bischöfe und einflussreiche Geistliche in Chile, unter anderem für Bischof Juan Barros.

Barros wird vorgeworfen, von Karadimas Taten gewusst und ihn gedeckt zu haben. Trotzdem ernannte ihn Papst Franziskus im Jahr 2015 zum Bischof von Osorno. Viele Gläubige protestierten gegen Barros, störten die Messen oder brachten schwarze Ballons in die Gottesdienste mit. Als Papst Franziskus im Januar 2018 Chile besuchte, wurde der chilenische Skandal auch zu einem Skandal der Weltkirche. Papst Franziskus stellte sich vor Bischof Barros und bezeichnete die Vorwürfe gegen ihn als »Rufmord«. Erst später schickte Franziskus Sonderermittler nach Chile, darunter den maltesischen Bischof Charles Scicluna. Franziskus gestand anschließend »schwere Fehler« ein. In der Folge boten alle Bischöfe in Chile ihren Rücktritt an – ein weltweit einzigartiger Vorgang. Bischof Barros war unter den Ersten, deren Rücktritt der Papst annahm.

Im Juni 2018 reiste Bischof Scicluna im Auftrag des Papstes erneut für einige Tage nach Osorno. Er nahm weitere Aussagen von Betroffenen entgegen und bat im Namen des Papstes um Ent-

Fortsetzung von Seite 3

schuldigung. Für die Betroffenen war der Besuch Sciclunas ein Erfolg. Zum ersten Mal nach Jahrzehnten hörte aufseiten der Kirche jemand zu. Vor Scicluna machte ein Betroffener auch eine Aussage gegen den Pfarrer B. Sie liegt der Redaktion vor.

Der heute 57-jährige Betroffene beschreibt darin eine versuchte Vergewaltigung. Er habe als neunjähriger Messdiener Ende der Siebzigerjahre einen Ausflug mit B. gemacht, sie hätten zu zweit in einer Hütte übernachtet, in einem gemeinsamen Bett. Dort sei es zu eindeutigen sexuellen Übergriffen durch B. gekommen.

In seiner Aussage beschreibt der Betroffene auch, wie er den Halt im Leben verlor, sich von seiner Gemeinde im Stich gelassen fühlte, seine gläubigen Eltern sich von ihm abwandten. Er habe dem Pfarrer Peter Kliegel Anfang der Achtzigerjahre in der Beichte von den Übergriffen erzählt. Und Kliegel habe daraufhin Bischof Miguel Caviedes unterrichtet. Peter Kliegel ist ein angesehener Geistlicher in Chile und Deutschland. Und er ist der Gründer des Jugenddorfs, in dem B. ebenfalls übergrifflich geworden sein soll. Nach der Beichte des Betroffenen habe Bischof Caviedes, so schildert es Kliegel, B. für einige Monate nach Deutschland geschickt. B. sei jedoch bald wieder zurückgekehrt. Jahre später, als der Betroffene B. zufällig in der Stadtkirche von Osorno wiedersah, sei er wütend geworden. »Bis heute verursachen die Erinnerungen Schmerzen und Tränen in mir.«

Peter Kliegel bestätigt alle Aussagen des betroffenen Mannes am Telefon. Kliegel habe zudem damals einen Brief der Jugendlichen aus seinem Jugenddorf gefunden mit sexualisierten Beschimpfungen gegen B. Es seien keine konkreten Taten genannt worden, er habe den Brief dennoch dem Bischof gezeigt. Außerdem habe er gefordert, dass B. der Zugang zum Jugenddorf verwehrt bleibe. »Das hat der Bischof noch am selben Tag veranlasst.« Es soll auch ein Treffen der Jugendlichen mit Kliegel und dem Bischof gegeben haben, heißt es von einer Betroffeneninitiative in Osorno. Daran erinnert sich Kliegel nicht. Aber er sagt auch: »Es ist durchaus möglich. Es ist lange her, ich weiß das schlicht nicht mehr.« Es ist schwer nachzuvollziehen, warum Kliegel sich an einen Brief erinnert, nicht aber an ein Treffen mit Jugendlichen und dem Bischof – noch dazu zum selben Thema.

Der damalige Bischof Miguel Caviedes ließ Anfragen von Christ&Welt über Monate unbeantwortet. Mittlerweile ist er emeritiert. Ein Anruf gelingt schließlich doch. Es wird ein kurzes Gespräch. Caviedes sagt zunächst höflich, er erinnere sich an wenig. Auf die Frage, ob er Paul B. infolge von Vorwürfen für einige Monate nach Deutschland geschickt habe, wird er ungehalten. »Das ist nicht korrekt«, sagt er. »Ich möchte keine weiteren Informationen teilen.« Dann legt er auf.

Ein Betroffener, die Sprecher der Betroffenengruppe in Osorno und Peter Kliegel sagen, dass B. nach Deutschland geschickt wurde. Bischof Caviedes dementiert. Das Bistum Osorno sagt, es gebe keine Aufzeichnungen. Je mehr Zeit vergeht, umso schwerer wird es, nachzuvollziehen, wer etwas gewusst hat.

Anfangs seien sie Freunde gewesen, sagt Peter Kliegel über B. Zwei Pfarrer mit einer ähnlichen Mission, auch wenn Kliegel B.s konservativen



Die Kathedrale San Mateo im chilenischen Osorno. Hier war B. ab 1997 als Pfarrer tätig.

Kurs bisweilen befremdlich fand. Mit dem Rauschmiss aus dem Jugenddorf sei die Freundschaft zu Ende gewesen. »Für B. war das ein Vertrauensbruch«, sagt Kliegel. Später habe er B. direkt auf die Vorwürfe angesprochen. Seine Antwort sei gewesen: »Ich habe nie einen Jugendlichen berührt.«

Ein zweiter Betroffener sagte im April 2019 gegen B. vor der chilenischen Bischofskonferenz aus. Er bezieht sich auf Vorfälle aus dem Jahr 1964, als B. gerade im Priesterseminar angekommen war. Über die genauen Umstände ist nichts

bekannt. Der Betroffene will sich dazu nicht öffentlich äußern. Ein Bekannter von ihm sagte Christ&Welt, der Betroffene sei derjenige gewesen, der die Todesanzeige in der Lokalzeitung schalten wollte, um auf die Übergriffe von B. aufmerksam zu machen. Das Bistum von Osorno bestätigt derweil, dass es die Vorwürfe der Betroffenen erhalten habe.

B. reichte 2003 seinen Rücktritt ein und kehrte unbestraft nach Deutschland zurück. Das Bistum Osorno gibt gesundheitliche Probleme als Grund für B.s Ausreise an. Die Erinnerungen des damaligen Osorniner Bischofs Goic aber, des Nachfolgers von Miguel Caviedes, lassen auf andere Gründe schließen.

Alejandro Goic erinnert sich an ein Gespräch, bei dem B. darum bat, nach Deutschland zurückkehren zu dürfen. Das Gespräch habe in der Hauptstadt Santiago stattgefunden, B. sei gerade von einem Heimaturlaub in Deutschland zurückgekommen. Goic habe mit B. über die Gerüchte sprechen wollen, die über ihn im Umlauf waren. Und über die Möglichkeit, dass daraus konkrete Vorwürfe würden. »Nachdem er mir aufmerksam zugehört hatte, teilte er mir mit, dass er nach Deutschland zurückkehren wolle«, sagt Goic. Er habe akzeptiert unter der Bedingung, B. werde nach Osorno zurückkehren, sobald es eine offizielle Aussage gegen ihn gebe.

B., so scheint es, packte in diesem Moment die Angst. Um den Vorwürfen zu entgehen, ließ er sein Leben in Chile zurück. Bischof Goic sagt auch, dass er keinen Kontakt zur Kirche in Deutschland aufgenommen habe. »Das war damals nicht üblich. Aber mit dem Wissen, das ich heute über den Umgang mit Missbrauchtätern habe, hätte ich anders gehandelt.« Goic trat 2018 zunächst als Missbrauchsbeauftragter der chilenischen Bischöfe und dann als Bischof zurück – wenige Tage nach Bischof Barros. Goic wird vorgeworfen, Hinweisen auf koordinierten sexuellen Missbrauch in seinem neuen Bistum nicht nachgegangen zu sein.

Entschädigt?

Die beiden großen deutschen Kirchen wollen die Entschädigungszahlungen an Missbrauchsopfer vom finanziellen Volumen her unterschiedlich handhaben. Erst kürzlich verkündete der Trierer Bischof Stephan Ackermann, der Missbrauchsbeauftragte der Bischofskonferenz, dass zur Entschädigung der Opfer auch Kirchensteuermittel herangezogen werden könnten. Ackermann sagte, dass einzelnen Opfern bis zu 400.000 Euro zugesprochen werden könnten. Die Beträge könnten sich für die deutsche katholische Kirche somit auf bis zu eine Milliarde Euro summieren. Trotz öffentlicher Kritik am Kirchensteuervorhaben blieb der Bischof bei dem Vorschlag.

Kurze Zeit später äußerte sich die zuständige evangelische Bischöfin Kirsten Fehrs zu den protestantischen Summen: Eine Million Euro will die EKD aus dem Haushalt 2020 bereitstellen, erklärte die Hamburger Bischöfin.

Gegenwärtig sind in der deutschen katholischen Kirche bedeutend mehr Missbrausfälle öffentlich geworden als in der evangelischen.

Man kann Goic im Fall Paul B. vorwerfen, dass er in Kauf nahm, dass B. auch in Deutschland Jugendliche missbrauchen würde. Glaubt man Goic, dann waren es zum Zeitpunkt seiner Entscheidung jedoch nur Gerüchte, die er hätte weitergeben können. Keine rechtlich verwertbaren Aussagen.

Das Pfarrhaus der Gemeinde Rees ist ein unscheinbarer Klinkerbau, versteckt neben der großen Pfarrkirche und nur wenige hundert Meter vom Rhein entfernt. Pfarrer Michael Eiden, hochgewachsen, tiefe, klare Stimme, lädt zum Gespräch in sein Büro. Seit 2014 ist er Pfarrer der Seelsorgeeinheit. Er kannte B., der in den vergangenen Jahren vor allem Werktagsgottesdienste in den umliegenden Dörfern hielt.

»Er war ein liebenswürdiger älterer Mann, der fromm war und so gut er eben konnte priesterlich gewirkt hat«, sagt Eiden. B. sei gerade in den letzten Jahren gesundheitlich angeschlagen gewesen. Als Eiden von den Vorwürfen erfuhr, kontaktierte er das Bistum, durchaus erbost, weil er annahm, dass ihm Informationen vorenthalten worden seien. »Aber auch das Bistum wusste nichts.«

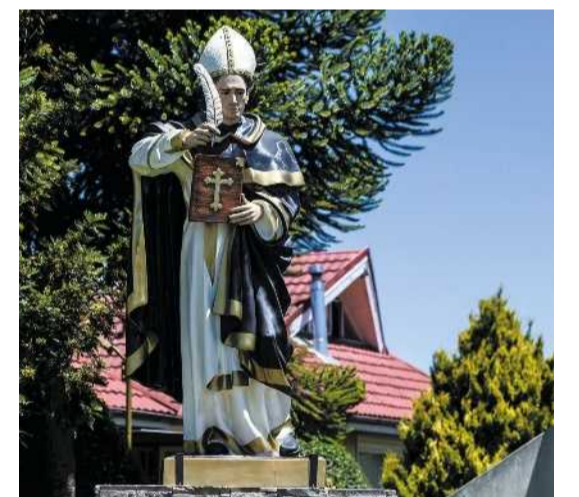
Eiden hat überlegt, ob B. sich besonders für Jugendgruppen interessiert hatte, ob er etwa auf Freizeiten fahren oder sich sonst irgendwie Zugang zu möglichen Opfern verschaffen wollte. Er kam zu dem Schluss: Nein. Hat er Vorwürfe oder Gerüchte aus der Gemeinde gehört, gab es sonst irgendwelche Anzeichen? »Bis heute ist mir nichts dergleichen bekannt«, sagt Eiden. Auch das Bistum Münster antwortet, dass gegen B. keine Vorwürfe vorlägen.

Ein paar Kilometer weiter, in einer Kleinstadt am Rhein, lebt ein älterer Mann, er ist jetzt 80 und versteht die Welt nicht mehr. Es ist B.s Bruder. Er war mehrere Male in Chile, brachte immer wieder Spenden dorthin, war sich sicher, dass sein Bruder beeindruckende Arbeit leistet. Und jetzt diese Vorwürfe. »Ich habe nichts mitbekommen«, sagt er am Telefon. Man hört die Verzweiflung in seinen Worten. Er traue sich kaum mehr aus dem Haus, Nachbarn würden ihn meiden, Bekannte die Straßenseite wechseln. »Ich halte das kaum aus hier«, sagt der Bruder. »Was da passiert ist, trifft nicht meinen Bruder. Es trifft mich.«

B.s Bruder stört am meisten, dass sich B. nicht gegen die Vorwürfe wehren kann. Und es ist ein Problem für die Wahrheitsfindung. Man kann mit Zeitzeugen sprechen, mit Kollegen, Bekannten und Freunden, mit Menschen, die B. nahestanden oder ihm vorgesetzt oder untergeben waren. Man kann sich so gut es geht der Wahrheit annähern – aber man kann mit Pfarrer B. nicht mehr sprechen. Weder Journalisten noch Staatsanwälte, noch kirchliche Ermittler. Und auch nicht die Betroffenen.

B. wurde wenige Tage nach seinem Tod auf dem Friedhof in Millingen begraben, in seinem Heimatdorf, neben den anderen verstorbenen Pfarrern. Auf einer schlichten Steinplatte kann man seinen Namen lesen. Knapp 13.000 Kilometer entfernt, am Eingang der Kathedrale von Osorno, steht derselbe Name auf einer Plakette in einer Reihe aller Pfarrer, die je in der Gemeinde gearbeitet haben. Die Gruppe der Betroffenen in Osorno kämpft dafür, dass der Name bald verschwindet. Eintritt: 19.07.1997. Das Feld für den Amtsabbritt B.s ist leer.

Je mehr Zeit vergeht, umso schwerer wird es, nachzuvollziehen, wer etwas gewusst hat.



Die Statue von San Alberto Magno steht vor dem Jugenddorf, in dem es auch zu Übergriffen gekommen sein soll.

ANZEIGE

ZEIT EDITION

DEMOKRATIE
WORAUF FREIHEIT
KOMMT HALTUNG
ES WIRKLICH GERECHTIGKEIT
AN? SELBSTBESTIMMUNG
 TOLERANZ MÜNDIGKEIT

Die »ZEIT-Bibliothek der Werte« versammelt acht herausragende Sachbücher zu den wichtigsten Werten unserer Zeit – mutig, visionär und klug.

Ob zu Fragen der Demokratie, der Freiheit, der Gerechtigkeit oder der Selbstbestimmung – hier schreiben **herausragende Wissenschaftlerinnen und Publizisten** auf spannende und lebendige Art und Weise über das, was wirklich zählt.

AUTOREN:

Remo H. Largo »Das passende Leben«
Carolin Emcke »Gegen den Hass«
Carlo Strenger »Abenteuer Freiheit«
Harald Welzer »Selbst Denken«
David Van Reybrouck »Gegen Wahlen«
Roger Willemsen »Wer wir waren«
Lisa Herzog »Die Rettung der Arbeit«
Michael J. Sandel »Moral und Politik«

Leseproben unter: shop.zeit.de/werte



NEU

8 Sachbücher im Schuber für nur 89,95 €*

JETZT BESTELLEN shop.zeit.de/werte zeitshop@zeit.de 040/3280-101

*zzgl. 4,95 € Versandkosten | Bestell-Nr. 32975 | Anbieter: Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG, Buceriusstraße, Hamburg